

Rede

zur Weihe des Denkmals

auf dem

Monarchenhügel bei Liebertwolkwitz

am neunzehnten October 1847

gehalten von

Dr. Christ. Gottl. Leber. Großmann,

Superintendenten und dieser Zeit Vorsitzenden des Comité der Gesellschaft zur Feier
des 19. October, Ritter des rothen Adlerordens.

Leipzig,

bei Friedrich Fleischer.

1847.

Gott, wie Dein Name, so ist auch Dein Ruhm bis an der Welt Ende! Du bist der Gott, der Wunder thut! Du hast Deine Macht bewiesen unter den Völkern; Du hast Dein Volk erlöst gewaltiglich; Du hast uns die Stadt wie einen Augapfel bewahrt! Herr Gott, Dich loben wir; Herr Gott, wir danken Dir! Laß uns Dich loben, weil wir leben; laß Deinen Arm, wenn wir nicht mehr sind, fund werden Kindesfindern, und Deine Kraft Allen, die noch kommen sollen. Amen!

Einer der feierlichsten Augenblicke in dem weltgeschichtlichen Trauerspiele jener Tage, da Feuer und Rauchdampf den Himmel verhüllte und von den Donnern und Blitzen der Völkersehnsucht die Grundvesten der Erde erbeben, ist an diese Stätte geknüpft, die gewaltigste aller Opferstätten der weiten Wahlstatt, die wir betreten, und diese festliche Morgenstunde frischet uns so mehr die erblickenden Bilder der Erinnerungen mit kräftigen Farben auf, da der Kreislauf der Zeit auch in diesem Jahre wieder die Vergangenheit zur Gegenwart macht und uns von Neuem die Reihenfolge ihrer Ereignisse, Tag für Tag und Stunde für Stunde, im Geiste nach einander durchleben läßt. Denn diese Stätte ist's, wo

sie einig einmüthig bei einander waren und, wie von einer
 Warte herab in die stürmenden Wogen des Völkerkampfes
 niedersehend, sehnsuchtsvoll des Ausganges harrten, die
 drei Monarchen, die durch Gottes Rath dazu auserwählt
 waren, dem Niesenbau einer neuen Weltmonarchie und dem
 kühnen Eroberer, dessen ungehinderter Siegeslauf gleich
 Sturm und Wetter drei Welttheile durchflogen, im Namen
 des Herrn zu gebieten: bis hierher sollst Du kommen
 und nicht weiter; hier sollen sich legen Deine
 stolzen Wellen! Diese Stätte ist es, wo die erste
 Kunde der Siegesbotschaft von den Lippen des Oberfeld-
 herrn zu seinen hohen Gebiethern erscholl und den Zauber
 der Unüberwindlichkeit des Gewaltigen löste, dem bis dahin
 noch keine menschliche Macht mit Erfolg widerstanden!
 Diese Stätte ist es, von welcher sofort nach erlangter Sie-
 gesgewißheit der Ruf des Feierabends ausging, der den er-
 schöpften Streichern Ruhe gebot und die weise Milde ihrer
 Fürsten verklärte! Diese Stätte ist es, wo die glorreichen
 Siegesfürsten vor dem Herrn der Heerschaaren, im Ange-
 sichte Himmels und der Erde, anbetend auf ihre Kniee nie-
 derfielen und mit einem „Gott sei Dank, der uns
 den Sieg gegeben hat! Nicht uns, Herr, nicht
 uns, sondern Deinem Namen sei Ehre und
 Ruhm!“ ihre Hände dankend zum Himmel erhoben. Diese
 freie, entschlossene, einmüthige und feierliche Demüthigung
 der gewaltigen Herrscher vor dem Herrn aller Herren; diese
 ihre fromme Erhebung von der Welt zu Gott, von der
 Erde zum Himmel in einem solchen Augenblicke und unter
 solchen Umgebungen; diese Stimme ihres Bekenntnisses vor
 den Völkern, denen sie ohne Worte zuriefen: „Fürchtet
 euch nicht: denn wir sind unter Gott!“ — sie war

der eigentliche Silberblick des großen Ereignisses, der Silberblick der Verklärung für ihre Person und für die Gerechtigkeit der Sache, welche sie führten; sie war die Krone edler Menschlichkeit, die in einem Glanze sittlicher Herrlichkeit strahlt und alle irdische Kronen verdunkelt; sie war das Zeichen der Versöhnung der Schrecken des Krieges in dem Heiligthume des göttlichen Friedens; sie war die lebendige Offenbarung der Gnadengegenwart Gottes, dessen Nähe mehr als im Sturmwinde, der Berge zerreißt und Felsen zerbricht, mehr als im Erdbeben, mehr als im Feuer, in der sanften Stille gottseliger Seelen sich kund giebt. In dem frommen Dankgebete der sieggekrönten Monarchen trat nicht nur die unterscheidende Eigenthümlichkeit ihres Charakters unzweideutig hervor: durch dasselbe ist auch die blutige Wahlstatt für alle Zeiten geweiht und geheiligt als das Feld der wahren Ehre, die nicht eiteln, vergänglichem Preisen nachjagt, sondern an das unveräußerliche Gemeingut aller Völker, Recht, Freiheit und Ehre, das Leben setzt; als ein Wendepunkt des Zeitlaufs für die ganze christliche Welt; als eine Stätte des Heils, wo das wiedererwachte Nationalbewußtsein der Völker die Nationallehre gerettet, die Nationalkraft siegreich bewährt und den Grund zu den Nationalentwickelungen gelegt hat, die das Glück der Gegenwart ausmachen. Wohl gehören sie längst der Vergangenheit an und liegen bereits über ein Menschenalter hinter uns, die großen Tage jenes Ereignisses; wohl sind sie alle insgesammt vom Schauplatze dieser Welt abgetreten und den Weg alles Fleisches gegangen, die gekrönten Häupter wie die tapfern Feldherrn ihres Gefolges und die Helden allzumal, die jene heiligen Augenblicke eruster Entscheidung hier zusammen verlebten: jenes Grabmal dort

drüben ist Zeuge davon; aber ihre Werke folgen ihnen nach, ihres Namens Gedächtniß lebt unsterblich in der Geschichte fort und der Segen ihres glorreichen Siegs bleibt das Erbe der Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht! Das schwebte einst schon in dunkler Ahnung jener frommen Kriegereschaar aus dem Osten vor, die zur ersten Jahresfeier der großen Thaten Gottes, die hier geschehen, „den Monarchenhügel“ zum Schauplatz erwählten und hier dem Herrn einen Altar bauten. Das bist Du vor allen aus eigener Erfahrung inne geworden, Du theure Gottgesegnete Stadt, die Du vor menschlichen Augen zu unauflösbarem Verderben bestimmt, durch Gottes Gnade wunderbar wie ein Brand aus dem Feuer errettet bist und nun hier auf dieser sonnigen Höhe, von welcher Deine menschlichen Retter mit Gefühlen heiliger Siegesfreude die Finnen Deiner Thürme von ferne begrüßten, dem Gott Deines Heils die Opfer Deiner Dankbarkeit weihst. Mit Recht hast Du patriotische Thränen gemeint über die Wunden, die der unerforschliche Gang eines schweren Verhängnisses unserm Sachsenlande geschlagen. Aber Deine Thränenfaat hat Freudenereuten zu Wege gebracht! Geläutert bist Du aus der Feuerprobe der Trübsal hervorgegangen; der Segen Gottes ist nicht von Dir, nicht von dem Vaterlande gewichen; Deine sirtliche Kraft ist erstarkt, Deine Verfassung ist weiter entwickelt, Deine Betriebsamkeit hat einen neuen Aufschwung genommen, Deine Bevölkerung ist gewachsen, Deine Verbindungen sind erweitert und Dein gesteigerter Wohlstand setzt Dich in den Stand, Deinen alten Ruhm zu behaupten und Wohlthaten nach allen Seiten zu spenden! Wohl Dir! Du hast das unvergeßliche Jahr Deiner Heimführung erkannt; Dir ist es klar geworden, daß große Ereignisse und ihre Folgen nicht Menschen-

werk sind, sondern Gottes Führung; Du bist von dem
 Bahne zurückgekommen, der über die weltgeschichtlichen Be-
 gebenheiten dieser Lage den Mantel der Vergessenheit wer-
 fen möchte; Du erkennst es vielmehr für Deinen Beruf,
 über die heiligen Schätze großer Erinnerungen, die an Deine
 Umgebungen geknüpft sind, das Hüter- und Wächteramt
 zu verwalten; durch Mark und Bein dringt Dir das Ge-
 fühl, daß Deine Freiheit, Deine Ehre, Dein Glück nicht
 mit Wälschland, sondern mit Deutschland steht und fällt,
 und daß Deutschlands Leiden und Freuden auch die Deini-
 gen sind; Dein deutsches Herz befeelt der Wunsch, dieses
 Gefühl nicht mit dem gegenwärtigen Geschlecht absterben zu
 lassen, sondern dasselbe, in der Mitwelt dadurch zu befestigen
 und auf die späte Nachwelt dadurch fortzupflanzen, daß Alle
 hier eine Veranlassung fände, „zu fragen nach den
 vorigen Zeiten, ob je solche große Dinge ge-
 schehen und dergleichen je erhört sei, daß ein
 Volk Gottes Stimme gehört haben aus dem
 Feuer reden, wie Du gehört hast und dennoch
 lebest.“ Das bezeugt diese Stiftung Deiner Bürger und
 das Werk ihrer Hände, das die große Bedeutung dieser
 Stätte verewigen, das, wenn wir schweigen, reden soll zu
 dem Wanderer, der dort auf der Straße vorüberzieht, daß
 er herzutrete und es inne werde, daß Gott der gerechten
 Sache den Sieg verleiht, „daß er der Herr ist auf
 Erden allenthalben, ein Erlöser und Nothhel-
 fer, der Zeichen und Wunder thut, beides im
 Himmel und auf Erden;“ das da reden soll zu dem
 Hirten, der im Frieden hier seine Heerde weidet, daß er in
 dem stillen Frieden, des er genießt, den Kampfspreis er-
 blicke, um welchen hier die Völkerichaaren aus allen Lau-

den mit ihrem Blute gerungen; reden soll es zu dem Pflüger, der hier sein Ackerwerk treibt, daß er nicht gedankenlos und undankbar über den Gräbern der Helden wandle; reden soll es zu dem Ernter, daß er es immer wieder hier von Neuem erwäge, das Gesetz der ewigen Weltordnung: „was der Mensch säet, das wird er ernten!“

Wohlan! hier schauet ihr im Sonnenlichte das eiserne Denkmal einer eisernen Zeit, die unter dem eisernen Scepter eines eisernen Willens ein eisernes Joch trug, bis es in den Tagen der Erlösung in eiserner Feldschlacht auf diesen Gefilden gebrochen ward! Blicket hinauf an seiner ernstesten Gestalt und erwäget ihrer Jüge Bedeutung!

Sei mir gegrüßt, Du goldener Siegeskranz, Du irdischer Abglanz der himmlischen Ehrenkrone der Ueberwinder, die jene Helden jezt tragen, die hier die zeitliche „Unsechtung als Bewährte erduldet!“ Du bist theuer erkaufte, ein herrliches Kleinod des deutschen Namens, das weithin durch die Macht der Zeiten zu leuchten verspricht! Deine Ehrenwache sind nicht bloß die Gemeinden der nächsten Umgebung; das ganze deutsche Volk ist um Dich geschaart! Und das wird Dich treu bewahren, keine Gewalt der Erde wird Dich ihm entreißen, keine Macht der Zeit wird Dich entblättern, wenn wir an dem Geiste festhalten, dessen Macht Dich ernugen, an dem Geiste, den die Bilder bezeichnen, die Dich umgeben!

Sehet hier das Kreuz des Erlösers, das gemeinsame Panier aller christlichen Streiter, das geweihte Zeichen des Todes, aber auch der Auferstehung und des Lebens, das Zeichen der Angst und Noth, aber auch des Heils und der Erlösung, das Zeichen der tiefsten Erniedrigung, aber auch der glorreichsten Erhöhung, das Zeichen der bittersten

Schmach, aber auch ewiger Freude und Herrlichkeit von Anbeginn! Wohl war es eine Zeit des Kreuzes zu nennen, als die Ehre unseres Volkes geschändet, als seine Freiheit in Ketten geschlagen, als seine Schätze dem Machtgebote der Fremden preisgegeben, als seine Söhne geachtet waren wie Zahlen zur Lösung der Aufgaben fremder Ehrsucht und Herrschsucht, wie Schlachtschafe, die weit von der Heimath hinweg in die Ferne, bald in die Gluth des Südens, bald in die Eisfelder des Nordens getrieben wurden, um dort für fremde Zwecke, die Gelüste eines Einzigen, ihr Blut zu vergießen. Aber wie plötzlich wurde das Alles anders, als der donnernde Machtruf des Gottesgerichts im hohen Norden die schlummernde Welt zum Erwachen rief und alle edleren Geister von dem Götzendienste wälscher Hoffahrt und ihren todtten Werken zu dem lebendigen Gott zurückführte und es allen Völkern zum Bewußtsein brachte, daß Gott uns nicht verläßt, wenn wir ihn nicht verlassen. Alte Vorurtheile fielen, große Entschlüsse wurden gefaßt, unbekante Kräfte regten sich allenthalben, neues Leben kehrte in die Erstorbene zurück, eine Begeisterung bemächtigte sich aller Herzen, aller Völker, um das Wort des Propheten zur Wahrheit zu machen: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth! „Und woran entzündete sich die heilige Flamme der Begeisterung, die mit Feuereifer die Herzen durchglühete? War es nicht das Evangelium Jesu, das die Feuerprobe der Trübsal allein bestand und allein den Sinn für Güter belebte, die höher als das Leben sind, während die Werke verheerender Habsucht und kleinlicher Eifersucht und armfeliger Selbstsucht zu Schlacken verbrannten? Entbrannte nicht an seiner

Wahrheit der Glaube an den Sieg der gerechten Sache, welcher Berge versetzt, und an seinen Geboten und Vorbildern die Liebe, die auch das Leben für die Brüder läßt, und an seinen Verheißungen die Hoffnung auf Gott und seine Gnade, die nicht zu Schanden werden läßt? Und so sollte, so mußte es sein. Erst mußte die Welt innerlich in Geistern und Herzen überwunden sein, ehe es zu sichtbaren und öffentlichen Siegen über sie kommen konnte! O, darum haltet fest am Evangelio Jesu Christi! Sein Gotteswort hat die Helden jener großen Zeit nicht allein mit Todesverachtung, sondern auch mit Todesmuth und Todesfreudigkeit erfüllt; es hat damals seine weltüberwindende, seine welterleuchtende, seine weltversöhnende, seine welterneuernde Gotteskraft wieder herrlich bewährt! Unter dem Panier des Kreuzes Christi haben die Völker in jenen Tagen gesiegt; unter dem Panier des Kreuzes werden die Früchte des Sieges unverlierbar und Deutschland unüberwindlich bleiben!

Und sehet ihr sie, diese festverschlungenen Hände, das sprechende Sinubild der verbündeten Fürsten und Völker, der treuen Einigung und des festen Zusammenhaltens? Sie sind eine unabweißliche Mahnung an das, was uns Noth thut! So lange der christliche Geist in Fürsten und Völkern noch überwogen wurde vom Geiste des Weltsinns und der Verblendung, so lange galt buchstäblich von allen das Wort des Propheten: „Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe; ein Jeglicher sah auf seinen Weg! Einer freuete sich über des Andern Fall, Einer wurde nach dem Andern der Macht und Arglist des kühnen Eroberers zur Beute, Einer wurde nach dem Andern gestürzt und mußte wieder zum Sturze Anderer die Hand reichen und

mitwirken. Erst als vor dem Glauben an das ewige Recht und vor der Macht des Verlangens nach dem Gemeingut aller Völker die fremdenden Schranken engherziger Sonderinteressen und confessioneller Abneigungen und kleinlicher Leidenschaften zu weichen anfangen; erst als Fürsten und Völker einander mit vollem Vertrauen und voller Hingebung in's Auge sahen und in Noth und Tod bei einander hielten; erst als der hochherzige Gemeinſinn erwachte, und Jeder nur sah auf das, was des Andern ist und Alle mit vereinter Kraft der gemeinſamen Gefahr entſchloſſen begegneten: — erst da wurden jene unsterblichen Thaten vollbracht und jene Siege errungen, die auf diesen Gefilden die Krone ihrer Vollendung fanden. O, darum haltet innig, fest und treu an euern Fürsten, den lebendigen und unter den Gefahren jener Lage so vielfach bewährten Mittelpunkten aller Völkergemeinschaft, die, wie Haupt und Glieder des Leibes, von Gott selbst auf einander angewiesen sind und ohne einander Nichts vermögen! Haltet fest an einander mit deutscher Treue, fern von jenem Parteigeiste, welcher die Kräfte lähmt und zerstreut und unter dem Vorwande der gemeinen Wohlfahrt lediglich seine Zwecke verfolgt! Haltet fest an Vaterlande, dem ihr nächst Gott euch selbst und Alles verdankt, was das Leben nach innen und außen beglückt und beseliget, damit es auf euch zählen könnte in jeder Noth, in jeder Gefahr! Denn nur Eintracht schafft Macht; sie allein verleiht die Siegeskrone!

Und überſieht dabei nicht das „Auge Gottes,“ der über uns wacht, der vom Himmel herniederschaunt auf alle Menſchenkinder und von ſeinem feſten Thron auf Alle, die auf Erden wohnen. „Mit unſrer Macht iſt nichts geſhan, wir ſind gar bald verloren,“ das habt ihr alle, ge-

liebte Mitbürger, vielfach erfahren in jenen Tagen, da alle Elemente der Zerstörung wie eine finstere Wetterwolke über euch schwebten und Menschenhilfe kein Nütze war; das sind die Verbündeten inne geworden im Wechsel des wogenden Völkerkampfes, als drei lange, bange Tage hindurch die Waagschale der Entscheidung hin und her schwanke! Und wie oft, o wie oft hatten sie sich in wohlberechneten, wohlgerüsteten, wohlgeordneten Schlachten vergeblich versucht und doch immer wieder die alte Erfahrung gemacht: „einem Könige hilft nicht seine große Macht, ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft, Rösse helfen auch nicht und ihre Stärke errettet nicht.“ Und warum war all' ihr Kämpfen und Ringen umsonst und vergeblich? Die Stunde des Herrn war noch nicht gekommen! Erst als die Noth auf's Höchste gestiegen war; als die bedrängten Völker Tag und Nacht den Heere immer kränfliger ausriefen; als die verbündeten Herrn in ihrem Gottvertrauen nicht warteten und zu ihrem Feldgeschrei das Wort des alten Bekenntnisses machten: „der Sieg kommt vom Herrn“ (Sprüchw. 21, 31.); erst als das Licht der göttlichen Hilfe die finstern Wolken der Trübsal durchbrach und es aller Welt durch die That offenbar ward, „daß Gott auf Erden Richter ist und läßt die Sünd' nicht walten“: — erst da eilte die Sonne des Eroberers ihrem Untergange zu und selbst seinen tapfersten Heldenhaaren unflorte trübe Ahnung die Herzen. Wohl hieß es noch eine Weile von ihnen, wie dort geschrieben steht (Hf. 93, 4): „Die Wasserströme erheben sich, ihre Wogen sind groß und brausen gräulich;“ aber es hieß auch zugleich: „Der Herr ist noch größer denn sie in der Höhe!“ Denn die

Rechte des Herrn war erhöht, die Rechte des Herrn behielt den Sieg und erquickte mit heiligen Siegeswunden die ermatteten Heerschaaren seiner Getreuen! O darum haltet nicht Fleisch für euren Arm; pochet und trohet nicht auf eigne Kraft und Macht; weichet nicht dem Siteln nach, daß nicht nüget und nicht retten kann; denn Sieg und Segen hat das Haupt der Gerechten; Sieg und Segen kommt von dem Herrn; wenn aber Gott für uns ist, wer will wider uns sein? Mit Gott lasset uns Thaten thun; Gott sei unsere Zuversicht und Stärke immerdar! Er war eure Hülfe und Schild in den Nöthen und Gefahren jener Tage und errettete euch aus aller eurer Furcht; er hat euch so oft, wenn euch um Trost bange war, gestärkt und erquickt; nur durch seinen Beistand ist's euch gelungen, auch die schwere Prüfung dieses Jahres zu überstehen. Darum seid getrost und unverzagt und harret des Herrn! Freuet euch seiner und trauet seinem heiligen Namen! Denn die Augen des Herrn sehen nach dem Glauben und er will seine Ehre keinem Andern geben, noch seinen Ruhm den Götzen!

Wohl uns, wenn wir diese drei bedeutsamen Zeichen: das Kreuz des Herrn, die festverschlungenen Hände und das Auge Gottes stets vor Augen haben und im gläubigen Herzen tragen! Diesem Geiste und dieser Gesinnung ward der Sieg vom Herrn verliehen; nur durch diesen Geist und diese Gesinnung können auch die Früchte des Sieges immerfort erhalten und behauptet werden. Und so sei denn die Trägerin jener Zeichen, diese eiserne Säule, fortan die Stütze dieser unvergesslichen Stätte, geweiht

zu einem Altare der Dankbarkeit für die, welche die

Wege Gottes auf Erden erkennen, seine Führungen in der Geschichte der Völker beachten und die Wunder seiner gnadenreichen Hülfe loben und preisen; geweiht sei sie zu einem Ehrengedächtniß der glorreichen Monarchen, die hier einst vereint in dem feierlichsten Augenblicke ihres Daseins dem Gott ihres Heils ihres Herzens innigste Empfindung zum Opfer gebracht; geweiht sei sie zu einem Denkmale der Erlösung Deutschlands und des Preises, den sie gekostet, und der Helden allzumal, die sie mit ihrem Blute erkauft; geweiht sei sie

zu einem unvergänglichen Wahrzeichen der Fülle geistlichen und leiblichen Segens, der das treue Zusammenhalten und Zusammenwirken zwischen Fürsten und Völkern krönt; geweiht sei sie

zu einer mahnenden Bestimmung an die Mitwelt und Nachwelt, den Geist sorgsam zu pflegen und treu zu bewahren, der hier mit Gott den Preis des Sieges errungen!

In dieser Bestimmung seist Du geweiht im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

Und so stellen wir dieses Denkmal, so stellen wir uns alle unter Deine heilige Obhut, Herr und Vater Jesu Christi, der Du uns bis hierher geholfen, vor manchem Grabe vorübergeführt, in Gefahren Rettung, in Leiden Trost und Erquickung, in Aufsechtung Sieg verliehen und das Glück eines dauerhaften Friedens in reichem Maße genießen lassen! Sei ferner mit uns, wie Du gewesen bist mit unsern Vätern! Erhalte Deine geretteten und begnadigten Kinder auf dem Wege des Rechts, der Wahrheit und Gott-

seligkeit und laß uns in Deinem Reiche Dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit immerdar! Knüpfe immer fester das heilige Band der Liebe und Treue, das Fürsten und Völker mit einander verbindet, daß beide an einander wachsen und erstarben zu Deiner Ehre und zu ihrem Heil! Bau' unsres theuern Königs Thron; laß die Augen Deiner Gnade stets offen stehen über Ihm und Seinem Hause, und die grünen Reiser Seines Stammes zu Seiner Freude und zum Glücke Deines Volks gedeihen! Unsere Stadt und die Gemeinden ihrer Umgebung, sie sind vor vielen ein Wunder Deiner rettenden, schützenden Gnade! O laß ihre Bewohner des neuen Lebens, das sie Deiner Macht und Gnade verdanken, immer würdig vor Dir wandeln und fröhlich sein in Deinem Heil! Du hast Deinem Volke einst durch Deinen Propheten die Verheißung gegeben: „Ich will sie mehren und nicht mindern, ich will sie herrlich machen und nicht kleinern; ihre Söhne sollen sein, gleichwie vorhin, und ihre Gemeinde vor mir gedeihen!“ (Jerem. 30, 19). O laß sie an unserm schwergeprüften Sachsenlande, laß sie an dem erlösten Deutschland in Erfüllung gehen, daß hier an dieser Stätte immerdar, auch in den Tagen der späten Nachwelt, aus dem Munde deines christlich frommen, durch Eintracht starken, durch Deine Gnade gesegneten Geschlechts der Lob- und Freudengesang erschalle: Herr Gott, Dich loben wir! Herr Gott, wir danken Dir! Amen!

Druck von J. B. Girschfeld in Leipzig.